



Frische Wind bei der DMI: Die neue Sendung der Redaktion Mittendrin – „Schau!Fenster“ ist an junge Menschen gerichtet, die sich für die deutsche Kultur interessieren. Unbedingt anschauen! **Lesen Sie auf S. 2**



Für neue Generation steht die Tür offen: Jan Tlatlik: Ich wünsche mir, um des DFKs willen, neue, junge Mitglieder. Wie ich bereits erwähnt habe, könnte die Kontaktaufnahme mit Schulen helfen. **Lesen Sie auf S. 3**



Auf ins neue Abenteuer: Seit Kurzem kann man die DFK-Ortsgruppe Ottitz (Ocice) aus dem Kreisverband Ratibor unter einer neuen Adresse (Węgierska-Straße 20) und in anderen Räumlichkeiten finden. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Landkreis Ratibor: Zweisprachige Ortsschilder in Rudnik und Groß Peterwitz

Positive Begutachtung – positiver Abschluss?



Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Die Seele

Jemand hat einmal gesagt: „Wenn eine Minderheit ihre Muttersprache verliert, ist es das Ende dieser Minderheit.“ In meinem letzten Kommentar bin ich auf das Problem eingegangen, dass man in einigen DFK-Ortsgruppen unsere Muttersprache als Fremdsprache ansieht. Dass die Muttersprache „abgeschoben“ wird, irgendwo in das kleine Zimmerlein neben dem Eingang zum Keller, wo die Deutschen deutsch sprechen können. Im Gegensatz zu den anderen Räumen, wo auf Polnisch die wichtigen Themen der deutschen Minderheit besprochen werden.

Es tut mir weh. In den Räumlichkeiten der deutschen Minderheit sollte in erster Linie Deutsch gesprochen werden. Die, die ihre Muttersprache sprechen wollen, sollten nicht gequält werden und z.B. als „kranke Sprachnationalisten“ bezeichnet werden.

Jeden Tag sprechen wir Polnisch, grundsätzlich überall. Bei der Arbeit, in der Schule, im Laden oder auf der Straße. Machen wir aus unseren DFK-Räumlichkeiten eine Enklave, wo wir die Sprache von Papst Benedikt XVI. und Günter Grass verwenden. Dies sollte das Leitprinzip in unserer Gesellschaft sein.

Ich wünsche mir, dass es in naher Zukunft in den wunderschön renovierten Räumlichkeiten des Kreisverbandes Beuthen (Bytom) auch so ist. Dank erheblicher finanzieller Unterstützung des VdG und insbesondere von Herrn Bernard Gaida, dem Vorstand des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien, von dem Vorsitzenden Martin Lipka und den Sponsoren aus Deutschland, in erster Linie Pater Dietmar Aust, ist es gelungen, die Räumlichkeiten zu erneuern und neue Ausrüstung zu kaufen. Optisch sieht es gut aus. Und die Seele? Die Seele sollte in diesen Räumlichkeiten vor allem die deutsche sein, gerade durch die deutsche Sprache.

Deswegen hat Frau Krawczyk auf die Wänden des DFK-Büros in Beuthen zwei Sätze in der Sprache von Joseph von Eichendorff geschrieben. Diese sollen die Versammelten daran erinnern, wo sie sich befinden, wo wir die Sprache und die Traditionen unserer Vorfahren pflegen. Was nicht bedeutet, dass wir nur in der Vergangenheit leben sollen.

Ich hoffe, dass zusammen mit den neuen BJDM-Mitgliedern aus Beuthen wir den Impuls entfachen, dass sich unsere Muttersprache wieder, diesmal für immer, im DFK-Beuthen etabliert.

Manfred Kroll



Wann stehen die zweisprachigen Ortsschilder in Rudnik und Groß Peterwitz?

Grafik: Mateusz Ulański

Schon seit dem Jahr 2016 zieht sich die Sache mit den zweisprachigen Ortsschildern in den Gemeinden Groß Peterwitz (Pietrowice Wielkie) und Rudnik im Kreis Ratibor hin. Die Nachfrage beim polnischen Ministerium für Inneres und Verwaltung gibt einen Hoffnungsschimmer auf einen positiven Abschluss.

Gemäß dem Gesetz vom 6. Januar 2005 über nationale und ethnische Minderheiten sowie die Regionalsprache, dürfen zusätzliche Ortsnamen in der Minderheitensprache nur dann eingeführt werden, wenn die Gemeinde in das „Amtsregister der Gemeinden, auf deren Gebiet die Namen in der Minderheitensprache gebraucht werden“ (kurz „Gemeinderegister“), eingetragen ist. Die Eintragung in das Gemeinderegister erfolgt auf Antrag des Gemeinderates auf die Festlegung des zusätzlichen Namens in der Minderheitensprache und die Eintragung ins Gemeinderegister. Der Antrag wird über den Woiwoden gestellt. Der Woiwode überreicht dann den Antrag unter Beifügung seiner Beurteilung an den für Konfessionen und nationale sowie ethnische Minderheiten zuständigen Minister. Dieser überprüft den Antrag und überreicht ihm den Ausschuss für Namen der Orte und Physiographischer Objekte zur Begutachtung. Wenn die Begutachtung des Ausschusses positiv ist, wird die Gemeinde mit den Ortschaften, die in dem Antrag erfasst wurden, in das Amtsregister eingetragen. Erst nach der Eintragung gilt der zusätzliche Ortsname in der Minderheitensprache als festgelegt. Zweitens – erst nach der Eintragung kann die Gemeinde den Austausch der Ortsschilder beantragen.

Trotz Fortschritten müssen wir auf die zweisprachigen Ortstafeln in Rudnik und Groß Peterwitz noch warten.

Groß Peterwitz mit positiver Begutachtung

Die Gemeinde Groß Peterwitz hat ihren Antrag auf die Festlegung der zusätzlichen Namen in der Minderheitensprache in allen Ortschaften und die Eintragung ins Gemeinderegister im Februar 2016 gestellt. Bis heute hat die Gemeinde keine Antwort bekommen und wurde auch nicht ins Gemeinderegister aufgenommen. Die Suche nach der Antwort führte uns zu der Presseabteilung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung. In der E-Mail-Antwort vom 30. Januar 2018 erfahren wir, dass der Ausschuss für Namen der Orte und Physiographischer Objekte die Festlegung der zusätzlichen Ortsnamen in der Minderheitensprache in allen Ortschaften der Gemeinde Groß Peterwitz positiv begutachtet habe und dass nun im Ministerium an der Eintragung in das Gemeinderegister gearbeitet werde.

Nun muss die Gemeinde Groß Peterwitz auf die Eintragung warten und das noch ziemlich lange, da die Presseabteilung in einer weiteren E-Mail-Antwort vom 5. März informiert hat, dass die Eintragung wegen des Umfangs der erforderlichen Maßnahmen auf das dritte Vierteljahr des Jahres 2018 geplant sei.

Rudnik eingetragen, aber nicht komplett

Dieser Termin soll auch für die Gemeinde Rudnik gelten. Die Gemeinde wurde schon im April 2008 in das Amtsregister der Gemeinden, auf deren Gebiet die Namen in der Minderheitensprache gebraucht werden, eingetragen, aber nur mit einer Ortschaft – mit Lubowitz (Lubowice), wo ebenfalls im Jahr 2008 zweisprachige Ortsschilder aufgestellt wurden. Acht Jahre später, im März 2016 wurde während der Ratssitzung der Gemeinde Rudnik entschieden, dass in allen Ortschaften der Gemeinde zweisprachige deutsch-polnische Ortstafeln aufgestellt werden. Gleich danach wurden die Formalitäten erledigt – die Gemeinde hat an den Woiwoden den Antrag auf die Festlegung der 15 weiteren Zusatznamen für Ortschaften der Gemeinde, die nicht im Register eingetragen sind, gestellt. Nach Ergänzungen des Antrages, wurde dieser dann – wie die Presseabteilung des Ministeriums in einer E-Mail-Nachricht vom 8. Februar 2018 informiert hat – im Jahr 2017 an das Ministerium für Inneres und Verwaltung überreicht und dass gegenwärtig im Ministerium an der Eintragung in das Gemeinderegister gearbeitet werde.

2018? 2019?

Wie schon am Anfang erwähnt – die Eintragung in das Amtsregister der Gemeinden, auf deren Gebiet die Namen in der Minderheitensprache gebraucht werden, ist nicht automatisch mit der Anbringung der zweisprachigen Ortsschilder verbunden. Die Kosten, die mit dem Austausch der Ortstafeln verbunden sind, trägt die Staatskasse, und die Mittel dafür werden nicht automatisch überwiesen. Nach der Eintragung in das Gemeinderegister muss die Gemeinde an den für Konfessionen und nationale sowie ethnische Minderheiten zuständigen Minister (der gleiche Minister, der für die Eintragung ins Gemeinderegister zuständig ist) einen Antrag auf Überweisung der Gelder für den Austausch der Informationstafeln in Zusammenhang mit der Festlegung des zusätzlichen Namens des Ortes stellen. Erst nach der Überweisung der Gelder (diese werden im Wege einer Vereinbarung zwischen dem Minister und der Gemeinde überwiesen) und der Anfertigung der Tafeln werden diese tatsächlich dann in den Ortschaften angebracht.

In der Woiwodschaft Schlesien gibt es zweisprachige deutsch-polnische Ortstafeln seit dem Jahr 2012 in der ganzen Gemeinde Kranowitz (Krzanowice) und seit 2013 in der ganzen Gemeinde Kieferstädtel (Sośnicowice). Trotz Fortschritten werden wir auf die zweisprachige Ortstafeln in allen Ortschaften der Gemeinden Rudnik und Groß Peterwitz noch monatelang warten müssen.

Anita Pendzialek



KURZ UND BÜNDIG

Muttertagskonzert: Am 27. Mai wird in Hindenburg das Muttertagskonzert stattfinden. Es werden prominente deutsche Künstler auftreten, wie z.B. „Die Wildecker Herzbuben“ und noch viele mehr. Das ganze Programm wird mit Humor, gemeinsamem Spaß und vielen Überraschungen gefüllt sein. Die Eintrittskarten sind erhältlich für 80, 100 und 120 Złoty im DFK-Bezirksbüro in Ratibor bei Frau Doris Gorgosch. Sie erreichen sie unter der Telefonnummer 32 415 51 18.

Unterstütze unseren DFK mit 1%! Ein Prozent für die deutsche Minderheit: Wollen Sie, dass sich die Traditi-



Przekaz 1% podatku na działalność DFK

on und Kultur der Deutschen Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie ein Prozent von Ihrer Steuer dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen. Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite <http://www.dfkschlesien.pl/>. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht, welche Projekte gemacht werden, wie man die Sprache pflegt. Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie auf das Bild mit dem einen Prozent und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung notwendig sind. Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um das eine Prozent an den Deutschen Freundschaftskreis zu überweisen, müssen Sie natürlich die „KRS“-Nummer kennen und die lautet: 0000001895.

Kreuzweg auf Deutsch: Während der Fastenzeit findet jeden Montag um 17:30 Uhr in der Kirche des Hl. Josef in Ratibor-Ottitz (Raciborz Ocice) ein Kreuzweg in deutscher Sprache statt. Die Kirche befindet sich in der Gdańsk-Straße 70. Alle Gläubigen sind ganz herzlich eingeladen.

Eichendorffgeburtstag in Lubowitz: Das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum lädt zur Festveranstaltung anlässlich des 230. Geburtstages von Joseph von Eichendorff ein. Die Feierlichkeit findet in Lubowitz am Samstag, den 10. März 2017, statt. Dieses Jahr wird des Geburtstags unter dem Motto: Joseph Freiherr von Eichendorff – nicht nur ein romantischer Dichter“ gedacht. Nach der Hl. Messe, die um 15:00 Uhr beginnt, findet eine Prozession zum alten Friedhof statt. Anschließend fängt um 16:30 Uhr das Kulturprogramm im Bankettsaal an.

Osterworkshop in Gleiwitz: In Gleiwitz wird am 17. März ein Osterworkshop organisiert. Der Workshop ist für Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren gedacht, die Kontakt mit der deutschen Sprache haben oder Deutsch lernen. Während des Workshops werden die Kinder den Wortschatz zum Thema Ostern kennenlernen und Osterdekorationen basteln. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Organisatoren bitten um eine kurze telefonische Anmeldung unter: 32 461 20 70.

Eine Institution und ein Team

Das Haus der Deutsch-Polnisch Zusammenarbeit feierte am Samstag, den 17. Februar 2018, das 20. Jubiläum seines Bestehens. Während der vielen Jahre der Tätigkeit gab es zahlreiche Projekte, aber auch einige Veränderungen, wie die Verlegung der Zentrale nach Oppeln. Über die Tätigkeit des Hauses und über die Feier des Jubiläumjahres sprach Roman Szabliski mit Andrea Zachoń, der Büroleiterin in Oppeln.

Inwiefern unterscheidet sich die Arbeit der Büros in Gleiwitz und in Oppeln?

Natürlich gibt es gewisse Unterschiede, obwohl wir ja eine Institution sind. Wir haben gemeinsame Ziele und sind sowohl in Oppeln wie auch in Gleiwitz ein junges, energiereiches Team mit vielen Ideen. Die Unterschiede, die man sehen kann, liegen z.B. in der Tätigkeit der Deutschen Minderheit. Hier in Oppeln ist die Deutsche Minderheit zahlreicher, aktiver und deshalb machen wir hier mehr Projekte, die sich direkt an die Minderheit richten. In Gleiwitz sind es mehr Kulturprojekte, die allgemein die Geschichte Oberschlesiens betreffen. Aber das ist nur so ein kleiner Unterschied.

Wie autonom sind die Teams, arbeiten sie unabhängig voneinander?

Nein, es ist nicht so, dass jeder für sich ist. Wir sind, wie schon gesagt, eine Institution, also ein Team. Natürlich arbeiten wir tagtäglich in den jeweiligen Büros, aber wir haben auch Teamtreffen. Das heißt, wir treffen uns einmal im Monat entweder in Gleiwitz oder in Oppeln, wo wir darüber sprechen, welche Projekte wir in der Zukunft machen möchten, welche Ideen wir haben und wir sind auch immer telefonisch in Kontakt. Wir haben ja auch eine gemeinsame Webseite, eine gemeinsame Facebookseite, so sind wir auch eine Institution und arbeiten eng zusammen.

Welches Projekt würden Sie als das wichtigste für das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit angesichts des 20. Jubiläums des Bestehens bezeichnen?



Andrea Zachoń, die Büroleiterin in Oppeln

Foto: Roman Szabliski

Wir haben eine gemeinsame Webseite, eine gemeinsame Facebookseite und arbeiten eng zusammen.

Auf diese Frage kann ich nicht antworten, weil ich nicht nur ein einzelnes Projekt nennen kann, das ich als das wichtigste finde. Wir machen so viele

Projekte – es sind im Jahr zwischen 60 und 70 Initiativen, die wir machen, weshalb es auch unmöglich ist, eines auszuwählen. Es gibt viele, die wir seit Jahren machen, wie z.B. das Schlesienseminar, das sehr in die Region eingebunden ist. Viele kennen es und bringen uns als Organisation mit diesem Projekt in Verbindung. Das finde ich sehr wichtig, aber auch andere Projekte, wie das „Archiv der erzählten Geschichte“ oder die Kampagne zur Förderung der deutsch-polnischen Zweisprachigkeit finde ich sehr wichtig. Es sind sehr viele Projekte, eins kann ich nicht nennen.

Wie hat das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit das Jubiläum gefeiert?

Wir werden es das ganze Jahr lang feiern. Eine große festliche Veranstaltung wird im Juni in Gleiwitz, in unserem Hauptsitz stattfinden. Wir werden eine Debatte führen, wir werden die Tätigkeit des Hauses vorstellen, die 20 Jahre Revue passieren lassen, und natürlich möchten wir auch mit unseren Partnern, den Organisationen, mit denen wir seit 20 Jahren oder auch kürzer zusammenarbeiten, dieses Jubiläum feiern. Wir werden natürlich auch eine gemütliche Feier mit Gesprächen und Musik draußen veranstalten. Außerdem werden wir das Jubiläum das ganze Jahr über feiern. Wir haben auch Gespräche mit unseren Partnern und Personen, die mit uns zusammenarbeiten, aufgenommen, und wir möchten diese als Filme auf unserer Facebookseite veröffentlichen, so dass alle erfahren können, was die anderen über uns denken, welche Ziele sie wichtig finden, wann der erste Kontakt mit uns hergestellt ist. Dieser Reihe haben wir jetzt am 17. Februar gestartet und werden sie weiterführen. Wir haben auch für unsere Fans und treuen Begleiter ein Angebot, wir haben einen Fanclub gegründet. Man kann Mitglied werden, einen Ausweis bei uns bekommen, und wenn man an den Projekten in diesem Jahr teilnimmt, bekommt man einen Stempel, der das bestätigt. Wenn man eine gewisse Anzahl der Stempel sammelt, bekommt man dann schöne Preise. Mehr Informationen diesbezüglich gibt es auf unserer Webseite.

Danke für das Gespräch

Neue Sendung: SCHAU!FENSTER

Frischer Wind bei der DMI

Musik, Literatur, Kino, interessante deutsch-polnische und europäische Projekte und Initiativen – das alles kann man in der neuen Sendung von der Mittendrin-Redaktion „Schau!Fenster“ finden.

Das breite Spektrum an Themen wird in einer angenehmen und oftmals lustigen Weise den Zuschauern übermittelt. Wie schon der Titel der Sendung „Schau!Fenster“ besagt, kann man in der Produktion Fenster sehen, nicht solche, die man zu Hause hat, sondern kleine Fenster mit Aussicht auf die deutsche Kultur. Man könnte es sogar als ein Guckloch in das Deutschland und das aktuelle Deutschlandbild ansehen. Wie die Umsetzung der Idee letztendlich ausfiel, kann man selbst entscheiden, denn schon jetzt ist die erste Sendung auf YouTube zu sehen.

Ein Konzept muss her!

Bevor jedoch die Endproduktion der ersten Sendung fertiggestellt war, standen monatelange Vorbereitungen an, um das richtige Konzept für die Sendung auszuarbeiten. Ende des Jahres 2017 hieß es daher für die Redaktion Mittendrin, eine Idee für eine neue Sendung zu finden. Dabei hat das Institut für Auslandsbeziehungen geholfen – die Redaktion hat an dem ifa-Kulturassistentenprogramm teilgenommen, in dessen Rahmen das Konzept der Sendung entwickelt wurde, und geholfen hat dabei Katarzyna Gierszewska-Widota.

Was einfach klingt, ist in der Praxis oftmals sehr schwer, denn man muss etwas finden, das die Leute interessiert, das es aber noch nicht gibt und dies muss auch noch kreativ realisiert



Bartosz Świerczyński und Anita Pendzialek, die Gesichter der Sendung „Schau!Fenster“.

Foto: Mateusz Ulański

werden, damit es viele Zuschauer erreicht. „Ein Produkt fürs Internet zu entwickeln, ist viel schwieriger, als zum Beispiel fürs Fernsehen oder Radio, weil das Internet anderen Gesetzen folgt“ – erklärt Anita Pendzialek von der Redaktion Mittendrin, die auch die Moderatorin von „Schau!Fenster“ ist. „Im Internet haben wir es mit bewusster Wahl zu tun. User müssen eine gewisse Seite besuchen, oder Adresse eintippen, wenn sie etwas im Internet lesen, anhören oder ansehen möchten. Es ist eine bewusste Wahl. Stammzuschauer im Internet zu gewinnen ist daher eine schwierige Aufgabe“. Die Kulturassistentin Katarzyna Gierszewska-Widota hat mit dem Redaktionsteam von Mittendrin also hart daran gearbeitet eine interessante und kreative Sendung zu entwickeln. Zuerst wurde auf Basis der Antworten zu einem Fragebogen der Themenbereiche bestimmt. Dement-

sprechend wurden dann Sendungselemente entwickelt und zuletzt auch die Sendungsform sowie der Name.

Kreativ, informativ und lustig

„Schau!Fenster“ ist an junge Menschen gerichtet, die sich für die deutsche Kultur interessieren. Die Sendung wird zweisprachig aufgenommen, Deutsch und Polnisch und wird übersetzt (Untertitel). Wie muss man sich die Sendung vorstellen? Am besten selbst gucken! Man kann aber schon verraten, dass das Leitmotiv der Sendung Fensterrahmen sind, in denen die Moderatoren und der Inhalt ausgestrahlt werden.

Die Sendung selbst hat mehrere Teile, wie „Durchzug“ oder „Frische Luft“. „Durchzug“ besteht aus interessanten Tipps – es werden ausgesuchte, vorwiegend mit der aktuellen, deutschen Popkultur verbundene Ereignisse, Filme und Bücher empfohlen. Bei „Frische

Luft“ werden dagegen deutsche Musik-künstler vorgestellt, die zwar nicht unbedingt zum Mainstream gehören, aber dafür im Internet zu finden sind. Die Sprachecke ist kein fester Bestandteil der Sendung, sondern erscheint unerwartet, wenn ein schwieriges Wort oder eine Redewendung vorkommen, und zwar in Form einer StopMotion-Animation. „Die Moderatoren sollen ab und zu ein kompliziertes Wort oder ein Idiom verwenden. In diesem Moment stoppt die Sendung und der komplizierte Ausdruck wird auf witzige Weise erklärt“, so Anita Pendzialek. In jeder Sendung wird auch eine Ortschaft vorgestellt, wie sie in der Vorkriegszeit ausgesehen hat und wie sie jetzt aussieht.

Dies sind nur einige Informationen zu der neuen Sendung von Mittendrin. Wer mehr wissen und sehen will, gleichzeitig etwas Interessantes über die deutsche Kultur erfahren möchte, sollte sich unbedingt die ganze Sendung anschauen. Möglich ist dies auf dem YouTube-Kanal von „Schau!Fenster“. Einzelheiten zu der Produktion findet man auch auf Facebook: „Auf der Fanpage der Sendung wird man sowohl einen Blick hinter die Kulissen der Produktion werfen können als auch Einzelheiten zur neuesten Ausgabe der Sendung finden. Wir arbeiten nun daran, die nächste Folge auf die Beine zu stellen, unter Umständen auch daran, die Sendung zu verbessern. Im Rahmen des ifa-Kulturassistentenprogramms haben wir ein Konzept entwickelt und eine Probenendung produziert. Nun geht die Arbeit weiter“, sagt Anita Pendzialek. Wer also auf dem Laufendem bleiben möchte, der sollte nicht zögern und „Schau!Fenster“ auf Facebook oder YouTube eingeben.

Monika Plura



Der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien hat eine sehr breite Struktur. Es gibt neun große Kreise und um die hundert DFK-Ortsgruppen. Die kleinen Ortsgruppen sind die Basis

für die Existenz der Deutschen Minderheit. Verteilt in der ganzen Woiwodschaft, oftmals in kleinen Ortschaften, werden sie manchmal unterschätzt. Um die Tätigkeiten der DFK-Ortsgruppen der Öffentlichkeit

näher zu bringen, werden in der „Oberschlesischen Stimme“ Interviews veröffentlicht, die genau diese Arbeit und diese Ortsgruppen ins richtige Licht rücken sollen. Ewelina Stroka besucht alle diese Ortsgruppen

und spricht mit ihren Vertretern, um zu erfahren, was vor Ort passiert, welche Projekte realisiert werden und welche Probleme zu lösen sind. Die Ergebnisse kann man in der Zeitung und im Radio verfolgen.

Für neue Generation steht die Tür offen

Jan Tlatlik, Ingenieur, langjähriger Kulturreferent, Chorleiter und ein engagiertes DFK-Mitglied, weiß, welche Probleme die deutsche Minderheit hat und wie man sie zu lösen versucht.

Wie hat Ihre Geschichte mit der deutschen Minderheit angefangen?

Eigentlich bin ich von Beruf Ingenieur, ich arbeitete im Konstruktionsbüro und habe das ganze Leben Hüttenmaschinen entwickelt. Seitdem ich aber in den Ruhestand gegangen bin, beschäftige ich mich mit Chören. Ich habe eine Befugnis für die Leitung von Chören, die ich an der Hochschule in Kattowitz (Katowice) erworben habe.

Ich habe mich ein halbes Jahr nach der Gründung der Ortsgruppe in Brosławitz (Zbrosławice) in den DFK eingeschrieben. Sobald sich diese Möglichkeit ergeben hat, habe ich sie genutzt und bin dazugestoßen, vor allem, da es dort eine Sängerguppe gab. Zu dieser Zeit war ich schon der Dirigent des Chores in Friedrichshütte (Strzybnica). Ich wurde gebeten auch die Sängerguppe im DFK zu übernehmen und aus ihr einen gemischten Chor zu bilden. Deshalb bin ich dem DFK beigetreten und habe diesen Chor gegründet.

Was ist Ihre Funktion beim DFK im Moment und wie viele Mitglieder hat der DFK?

Ich war von Anfang an im Vorstand. Ich war der Kulturreferent, wegen meiner Tätigkeit mit dem Chor. Seit dieser Zeit, also von 1992 bis Jahr 2015, hatte ich diese Funktion inne.

Letztendlich habe ich meine Funktion aus gesundheitlichen Gründen aufgeben und meine Aufgaben übernahm Frau Dewor. Unseren Chor leite ich jedoch weiter. Derzeit ist die Anzahl der DFK-Mitglieder ständig abnehmend, zurzeit haben wir 60 zahlende Mitglieder.

Wo ist der Hauptsitz der DFK-Ortsgruppe und wie oft treffen Sie sich?

Das Büro befindet sich in der Batorego Straße 4 – es ist ein freistehendes Haus. Vor dem Krieg war es ein Kindergarten, nach dem Krieg die Zentrale der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei. Später hat der Deutsche Freundschaftskreis das Haus von der Gemeinde gemietet. Im Jahr 1998 wurde das Anwesen von uns gekauft und jetzt gehört es dem DFK.

Welche Projekte organisiert die DFK-Ortsgruppe und welche sind für Sie besonders wichtig?

Während unserer 25-jährigen Tätigkeit war der größte Erfolg die Initiierung und Organisation der Deutsch-Polnischen Kulturtag in Tarnowitz (Tarnowskie Góry). Mit diesen wurde auf meine Initiative hin und im Einvernehmen mit dem Bürgermeister von Tarnowitz im Jahr 1999 begonnen. Die Veranstaltung findet jedes zweite Jahr statt und zwar in den ungeraden Jahren.

Es ist ein großes, zweitägiges Unternehmen, das von Samstag bis Sonntag dauert. An dieser Wochenendveranstaltung nehmen viele Gruppen und Bands teil. Es gibt polnische, deutsche und sogar tschechische Künstler. Es ist eine Feier der polnischen und deutschen Kultur.

Gibt es Ausflüge, Vorträge oder andere Aktivitäten für DFK-Mitglieder?

Für Senioren organisieren wir Ausflüge, wie in allen DFK-Ortsgruppen. Unser Chor ist oft gemeinsam mit unserer Kindergruppe, die leider nicht mehr existiert, ins Ausland gefahren.

Es gab etwa 40 solcher Reisen – sie fanden hauptsächlich auf Einladung verschiedener deutscher Organisationen statt. Schon nach einem Jahr Tätigkeit sind wir im Juni 1993 in Karlsruhe beim Internationalen Folklorefestival gewesen.

Wie oft trifft sich die DFK-Ortsgruppe und in welcher Form? Nehmen die Mitglieder gerne an den Treffen teil?

Der Chor trifft sich jeden Dienstag – um 16:00 Uhr, da beginnen wir mit den zweistündigen Proben, die um 18:00



Schönwälder Trachtenchor



Dipl. Ing. Jan Tlatlik

Eigentlich sind unsere Probleme die gleichen, wie bei allen anderen Ortsgruppen. Soweit ich weiß, kämpfen wir alle mit den älter werdenden Strukturen unserer Gesellschaft.

Uhr enden. Die Mitglieder kommen nicht nur aus Brosławitz, sondern auch aus den umliegenden Dörfern zu uns. Wir haben sogar Mitglieder aus Beuthen (Bytom) und Zernik (Zerniki). Eigentlich haben wir jede Woche einen vollen Raum. Wenn es um andere zyklische Treffen geht, machen wir vierteljährliche Treffen aller DFK-Mitglieder. Zu Beginn jedes Treffens halte ich immer einen Vortrag über eines der verschiedenen Themen, die hauptsächlich Schlesien betreffen, zum Beispiel Holzkirchen in Schlesien. Solche Vorträge werden z.B. mit Dias der vielen Holzkirchen in Schlesien und in der Opperler Region versehen. Auch referierte ich über Eisenbahnen in Schlesien und schlesische Nobelpreisträger – die Themen sind unterschiedlich. Manchmal zeigen wir auch Dokumentarfilme über Schlesien. Ich besorge Filme in Museen und teile sie dann mit allen bei unseren Treffen. Während dieser Treffen singen wir auch Volkslieder und es werden natürlich auch Erfrischungen organisiert.

Gibt es Projekte für Kinder? Finden vielleicht Deutschkurse statt?



Auftritt des Chores in der Philharmonie in Kattowitz



Hamburg, der Chor bekam die Auszeichnung: „Tracht des Jahres 2015“

Fotos: DFK Brosławitz

Deutschkurse wurden hier schon oft organisiert, aber seit 2010 gibt es keinen Deutschkurs mehr. Dies liegt daran, dass viele Menschen bereits Deutsch sprechen. Brosławitz gehörte immer zu Deutschland und die Einwohner können Deutsch. Jugendliche hingegen lernen

Deutsch an Schulen und brauchen keinen zusätzlichen Unterricht.

In Zukunft könnte man ein Projekt in Absprache mit Schulen realisieren, im Rahmen derer Sprachunterricht oder Konversationsstunden stattfinden. Dort könnten die Kinder fließend Deutsch

sprechen üben und ihre Fähigkeiten z.B. beim Singen der deutschen Lieder verbessern.

Wir könnten die Kindertanz- und Kindervokalgruppe neubilden und bei Gesprächen auf Deutsch die Sprachkenntnisse der Kinder verbessern und weiterentwickeln.

Arbeitet die DFK-Ortsgruppe mit anderen Ortsgruppen oder Institutionen zusammen? Wie läuft diese Zusammenarbeit?

Wir haben eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Gemeindeamt, wir treten bei fast allen von der Gemeinde organisierten Veranstaltungen auf, z. B. bei Erntefesten, Volksfesten oder Festivals. Unser Chor tritt sehr gerne auf und früher begleiteten uns immer unsere Kindergruppen.

Kürzlich haben wir auch mit dem DFK in Glatz (Kłodzko) eine Zusammenarbeit aufgenommen.

Bei einem Seminar in Lubowitz (Lubowice) traf ich den Vorsitzenden dieser Ortsgruppe und wir beschlossen enger zu kooperieren. Dies basiert auf gegenseitigen Besuchen. Wir waren z.B. bei dem Oktoberfest im DFK Glatz.

Auch haben wir Kontakt zur Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau (Wrocław), die uns auch zum Niederschlesischen Kulturtreffen in Kreisau (Krzyszowa) eingeladen hat. Zum Schluss der Veranstaltung hat unser Chor ein Konzert gegeben. Das Konzert dauerte über eine Stunde und war der Abschluss des Festivals.

Mit welchen Problemen kämpft die DFK-Ortsgruppe?

Eigentlich sind unsere Probleme die gleichen wie bei allen anderen Ortsgruppen. Soweit ich weiß, kämpfen wir alle mit den älter werdenden Strukturen unserer Gesellschaft.

Mitglieder gehen auf Grund ihres Alters weg oder weil sich ihre Gesundheit verschlechtert. Leider erscheinen junge, frische Mitglieder nicht an ihrer Stelle.

Was wünschen Sie sich für den DFK?

Ich wünsche mir, um des DFKs willen, neue, junge Mitglieder. Wie ich bereits erwähnt habe, könnte die Kontaktaufnahme mit Schulen helfen. Junge Menschen könnten aus Bildungsgründen zu uns kommen und ihre Sprache im Rahmen von Gesprächen und Gesangsunterricht verbessern. Vielleicht würde die Jugend ihre Eltern zum DFK mitbringen, so würden wir neue Mitglieder bekommen.

Vielen Dank für das Interview. Ich bedanke mich ebenfalls. □



Grenzüberschreitende Partnerschaften

Der Deutsche Freundschaftskreis in der Woiwodschaft Schlesien pflegt seit seiner Gründung den Kontakt zu den schlesischen Landsleuten in Deutschland. Warum es so ist und mit wem die Zusammenarbeit besonderes erfolgreich gewesen war und ist, erzählte Dr. Josef Gonschior in einem Gespräch mit Paul Muschiol.

Dr. Gonschior, sie waren der erste Geschäftsführer in der Bezirksdienststelle des Deutschen Freundschaftskreises der Woiwodschaft Schlesien in Ratibor in den Jahren 1990 – 2000 und legten großen Wert auf gute Kontakte mit den schlesischen Landsleuten in Deutschland. Wieso?

Weil wir davon enorm profitierten! Möchten Sie näher darauf eingehen?

Wir, die nach dem Krieg in Schlesien verbliebenen Deutschen, wurden von den kommunistischen Machthabern fast 50 Jahre lang völlig von der Pflege unserer Kultur abgeschnitten. Gebrauch der deutschen Sprache und öffentliche Pflege der Tradition waren verboten. Viele von unseren Nachbarn, die aus der Heimat vertrieben wurden oder nach den Kriegswirren in Deutschland ihre neue Bleibe fanden, organisierten sich dagegen in Heimatgruppen und Landsmannschaften des Bundes der Vertriebenen, in denen sie weiter Sprache und Tradition pflegen und entwickeln konnten. Dabei sammelten sie große Erfahrung in ihrer Verbandsarbeit.

Für uns – wie man so sagt – „den Rest vom Rest der in Schlesien Verbliebenen, der von Tuten und Blasen“ keine Ahnung hatte, war dieses „know how“ der Vertriebenen über die Verbandsarbeit ein wichtiger Rettungsring, an den wir uns beim Aufbau der DFK-Strukturen geklammert haben. Freilich war das nicht das Einzige, von dem wir profitiert haben, aber meiner Ansicht nach das Wichtigste.

In welcher Form wurde den Deutschen Freundschaftskreisen in Schlesien die von Ihnen erwähnte Hilfe zuteil?

Es gab verschiedene Formen. Hier möchte ich die hervorheben, die für Ratibor Stadt und Land besonders effizient waren – die Partnerschaft und Partnerschaft, mit dem BdV-Landesverband Nordrhein-Westfalen, Kreisgruppe Iserlohn, an dessen 25-jähriges Jubiläum wir uns letztes dankbar erinnerten.

Was hat dazu geführt, dass gerade die NRW-Landesverband Kreisgruppe Iserlohn für Ihre Entwicklung in Rati-



Dr. Josef Gonschior

Foto: Archiv

bor Stadt und Land so eine wichtige Rolle gespielt hat? Denn so wie wir wissen, hatten doch die Vertriebenen aus Ratibor einen starken Heimatverband in Leverkusen und einen zweiten in Roth bei Nürnberg.

Ja, es stimmt, aber das eine schließt das andere nicht aus. Die Ratiborer Heimatgruppen in Leverkusen und Roth hatten enorme Verdienste bei der Durchführung des größten kulturellen DFK-Projektes in unserer Region, dem Wiederaufbau des Eichendorff-Denkmal in Ratibor. Die zwei bedeutsamsten Ratiborer – Herzog Franz Albrecht von Metternich-Sandor und Dr. Herbert Hupka, die aktiv in den Ratiborer Heimatverbänden mitwirkten – leisteten

vor allem gute Arbeit bei der Gestaltung eines verständnisvollen Miteinanders mit der polnischen Ratiborer Stadtverwaltung und einigen Stadt Vätern.

Was war dann im Falle der Iserlohner Kreisgruppe so wichtig?

Ihre Stärke in zwei Bereichen. Der erste Bereich entfaltete sich schon kurz nach dem Krieg, als der schlesische Landsmann Hans-Joachim Muschiol aus der russischen Gefangenschaft entlassen wurde und in Nordrhein-Westfalen seine neue Heimat fand. Dort, in Iserlohn, gründete er 1952 die „Schlesische Trachten- und Jugendgruppe Altvater/Rübezahl“, und im Jahr 1961 wurde er Mitveranstalter der Arnsberger Singwochen. Diese dienten als Treffpunkt und

Ich glaube, es war ein glücklicher Zufall, dass sich Blasius Hanczuch und Hans Joachim Muschiol getroffen haben. Beiden lag die schlesische Heimat und ihre Einwohner sehr am Herzen.

Festival ähnlicher Sing- und Tanzverbände, die bei den BdV-Gruppen und Landsmannschaften funktionierten. Mit diesen gelang es Muschiol und seinen Mitstreitern ostdeutsches, und im besonderen Maße schlesisches Liedgut zu pflegen, neu zu entdecken und weiterentwickeln.

Ausgestattet mit einem guten Gespür auf das kommende Vereinigte Europa gründete er mit Freunden aus Belgien schon im Jahre 1964 die Europeade, als größtes europäisches Trachten- und Folkloretreffen, das jährlich an wechselnden Orten in Europa bis heute stattfindet. Zuerst waren es nur Flamen und Schlesier, mittlerweile sind es Trachtenträger und Tänzer aus 180 Regionen Europas, die sich jährlich treffen.

Der zweite Bereich betrifft die von Anfang an gute Zusammenarbeit des BdV mit den Kommunalpolitikern der Stadt Iserlohn. Die angedeutete Kulturarbeit begeisterte nicht nur die lokalen Stadt Väter, sondern fand auch hohes Ansehen im NRW-Landtag in Düsseldorf.

Wie kam es, dass die BdV-Kreisgruppe Iserlohn gerade auf Ratibor gestoßen ist? Herr Muschiol war doch ein Schlesier aus Gleiwitz.

Ich glaube, es war ein glücklicher Zufall, dass gleich nach 1990 die zwei für die schlesische Heimat so verdienten Aktivisten – der in der Heimat verbliebene Gründer der Deutschen Freundschaftskreise Blasius Hanczuch aus

Benkowitz, Kreis Ratibor, und der aus Gleiwitz stammende Iserlohner Hans-Joachim Muschiol – sich getroffen haben. Beiden lag die schlesische Heimat und ihre Einwohner sehr am Herzen.

Und wie sahen Ihre ersten Kontakte mit den Landsleuten aus Iserlohn aus?

Genau kann ich mich nicht erinnern. Tief beeindruckt war ich von einem Auftritt dieser Gruppe, als Hans-Joachim Muschiol mit seinen Leuten einen Eichendorffabend bei Kerzenlicht für die Studenten des frisch gegründeten Deutschlehrerkollegs in Ratibor gestaltete. Der Landtagsabgeordnete aus NRW Rüdiger Goldmann mit Ehefrau spielten Klavier und sangen Kunstlieder von vertonten Eichendorff-Gedichten. Um europäisch den Abend zu gestalten, brachten sie aus Deutsch Krawarn, im jetzt tschechischen Hultschiner Ländchen, einen Vertreter mit, der kunstvoll aus dem Gedächtnis Eichendorff-Gedichte rezitierte. Es war ein spitzkulturrelles deutschsprachiges Ereignis auf hohem Niveau.

Welche Errungenschaften möchten sie erwähnen, die der DFK in Ratibor Stadt und Land dank der Partnerschaft und Partnerschaft mit dem BdV Landesverband NRW erzielt hat?

Leider, aus Zeitmangel, müssen wir uns heute nur auf eine Aufzählung der Wichtigsten begrenzen. Jede einzelne verbirgt Stoff für ein Sondergespräch.

An erster Stelle sehe ich den patenschaftlichen Einsatz des BdV aus Iserlohn, schon von Anfang an, das heißt ab 1991, bei der kulturellen Ausbildung unsere Jugend. Dies geschah jedes Jahr, zwischen 1991 und 1999, während der Seminare in Ratibor-Studen, Borutin und Tworkau, unter dem Leitwort „Tanzen-Singen-Fahnen schwingen“.

Das brachte einigen Gruppen, explizit dem Jugendchor des Deutschen Freundschaftskreises Ratibor, und der Jugend-Volkstanzgruppe „Tworkauer Eiche“, einen künstlerischen Aufstieg, der sie sogar zum so genannten „Botschafter der deutschen Volksgruppe“ machte.

Danke für das Gespräch. □

Ratibor: DFK Ottitz (Ocice) ab sofort unter einer anderen Adresse

Auf ins neue Abenteuer

Die DFK-Ortsgruppe Ottitz (Ocice) aus dem Kreisverband Ratibor ist umgezogen.

Seit Kurzem kann man die Ortsgruppe unter einer neuen Adresse und in anderen Räumlichkeiten finden. Schöne, moderne und äußerst praktische Räumlichkeiten warten jetzt auf die DFK-Mitglieder. Neuen Projekten, Initiativen und der Pflege der deutschen Kultur steht nichts im Weg.

Der Sitz des DFKs musste geändert werden, da der Eigentümer der früheren Räumlichkeiten den Mietvertrag nicht mehr verlängern wollte. So machte sich der Deutsche Freundschaftskreis auf die Suche nach einem neuen Sitz für seine Mitglieder.

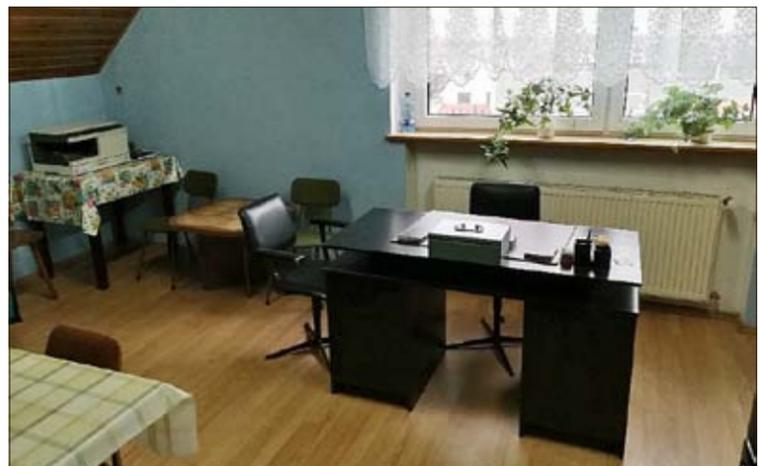
Wie es im Leben immer ist, hat alles seine positiven und negativen Seiten. So können sich die DFK-Mitglieder jetzt an warmen Räumlichkeiten erfreuen, denn früher mussten sie selbst die Räume erst warm heizen. Dafür müssen sie jetzt



Alles ist schon für die DFK-Mitglieder vorbereitet

etwas mehr laufen, denn der neue DFK-Sitz ist im zweiten Stock. Ein weiterer Pluspunkt ist die schöne Toilette, denn früher befand sie sich draußen.

Die DFK-Ortsgruppe Ottitz ist zurzeit in der Węgierska-Straße 20 zu finden. Das Büro ist jede zweite Woche geöffnet, die genauen Öffnungszeiten wie



An diesem Schreibtisch werden künftige Projekte der Ortsgruppe entstehen

Fotos: DFK Vorsitzender, Szramowski

auch alle anderen DFK-Informationen befinden sich auf der Informationstafel der Kirche in Ottitz. Schon jetzt weiß man aber, dass im März der Deutsche

Freundschaftskreis am 13. und 27. auf Interessenten wartet und im April am 10. und 24.

Monika Plura

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor;
Tel./ Fax: 0048 - 32 - 415 51 18
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: www.dfk.schlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr. 134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPPLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.